

DIE ENTWEIHUNG DER ANTIKEN DENKMÄLER IM RÖMISCHEN REICH DES IV. JHS.

Doina Benea
Timișoara

Das Römische Reich an der Wende vom III. zum IV. Jh. n. Chr.

Mit dem Geschlecht der Severer endet eine Blütezeit des Römischen Reiches. Das Reich wird mit einer ununterbrochenen Reihe von inneren und äußeren Problemen konfrontiert. Die Stabilität der Zentralmacht wird vom häufigen Kaiserwechsel untergraben, hervorgerufen durch die Armeen sowohl europäischer als auch orientalischer Provinzen, welche die Untertänigkeit verweigerten, und vom Auftreten lokaler Dynasten (z.B. Odenath von Palmyra). Hinzu kommen die heftigen Angriffe barbarischer, vor allem germanischer Stämme.

Die schwierigste Zeit war jene des Kaisers Valerian und seines Sohnes Gallienus (253 - 268), der allein herrschte, nachdem sein Vater von den Persern gefangen genommen worden war und zu dessen Zeit das Reich sich allmählich erholt hat. Seine Reformen haben eine neue militärische Organisation des Staates gebracht, indem er die Grenzlegionen in statische Korps der römischen Armee umwandelte und eine neue mobile Armee schuf, bestehend vor allem aus Reitern, die aus den Auxiliartruppen stammten; dadurch konnten viele äußere Angriffe zurückgeschlagen werden und die Fortbewegung von einer Front zur anderen, je nach Notwendigkeit, wurde wesentlich beschleunigt. Hinzu kam eine äußerst wichtige Maßnahme, nämlich die Senatoren wurden von der Führung der Legionen ausgeschlossen und durch berufsmäßige Offiziere, ehemalige *praefecti* der Reiterschaft ersetzt. Die neue mobile Armee wird bezüglich der Kaiserwahl ein immer schwerer wiegendes Wort zu sagen haben. Der Führer der Kavallerie vertritt bald den Kaiser, oft nimmt er sogar dessen Stelle ein (siehe den Fall der Kaiser Claudius II. der Gote, Aurelianus, Probus u.a.). Zahlreiche Offiziere der mobilen Reiterschaft stammen aus der Balkanegend des Römischen Reiches. Diese Militärschicht, die oft aus *miles* entstanden ist, wird künftig durch ihre Taten auffallen und nach und nach die stärkste Gesellschaftsschicht bilden, die für die Erhaltung des einheitlichen Römischen Reiches kämpft. Die Militärleute balkanischer Abstammung glaubten fest an die Notwendigkeit dieses Kampfes, eben wegen ihrer Romanisierung, ihrem Zugehörigkeitsgefühl zum Römischen Reich und ihrem Pflichtgefühl gegenüber diesem. Als erster muss Maximinus Thrax (235 - 238) betrachtet werden, obwohl die hervorragende Macht der Militärleute in den drei letzten Jahrzehnten des III. Jhs. und dem darauffolgenden Jahrhundert bemerkbar wird. Diese Militärschicht, die das Römische Reich retten und erhalten wollte, obwohl Rom seine Lebensfähigkeit als zentrale Macht nicht mehr beweisen konnte, hat zu einer Reihe von Kaisern geführt, u.zw. Aurelian, Probus, Carus Carinus und nicht an letzter Stelle Diocletianus, Galerius, Licinius und die gesamte spätere Familie der Constantiner.

Diocletianus (284 - 305) hat vermutlich klarer als alle seine Vorgänger erkannt, dass Rom das Reich nicht mehr unter seiner Kontrolle halten konnte. Die neue Organisation der Tetrarchie, gebildet aus zwei *Augusti* und zwei *Caesares* wird dem römischen Staat eine neue Existenzform geben, mit vier Territorien und ebensovielen Hauptstädten: *Nicomedia* (Diocletianus), *Sirmium* (Galerius), *Mediolanum* (Maximianus) und *Trier* (Constantius I. Chlorus). Rom blieb die große Metropole des Staates, doch keiner der vier Kaiser versetzte seine Hauptstadt hierher (bloß gelegentlich, auf der Durchreise). Die vier Kaiser stammten aus

der Balkan - Halbinsel. In der Existenzweise des Staates zeichnet sich eindeutig eine neue Tendenz ab: das Gewicht wird hauptsächlich auf die Balkan - Halbinsel verlegt, auf den Orient und den nordeuropäischen Teil des Reiches. Italien ist von gleichem Wert geworden wie alle anderen Territorien des Staates. Die späteren Reformen Constantins des Großen werden diese Lage noch besser hervorheben.

Am 1. Mai 305 ziehen sich Diocletianus und Maximianus von der Herrschaft zurück und es wird eine neue Tetrarchie gebildet, bestehend aus zwei *Augusti* - Galerius und Constantius I. Chlorus und zwei *Caesares* - Maximinus Daia und Flavius Severus. Bald darauf wird der Tod des Constantius I. Chlorus die zweite Tetrarchie auflösen und Bürgerkriege brechen im Reich aus. Die Armee ruft Constantin zum Kaiser aus. Im Jahre 306 tritt Maxentius, Sohn des Maximianus auf der politischen Szene auf und ruft sich selbst zum Kaiser aus. Sein Vater versucht seinen Erfolg durch eine Annäherung zu Constantin und eine politische Allianz mit ihm zu sichern. Fausta, seine minderjährige Tochter und Schwester des Maxentius wird Constantins Verlobte, um diese Allianz zu verstärken.

Galerius wird im Jahre 308 Maxentius nicht besiegen können und deswegen hat Diocletianus in Carnuntum an der Donau ein Treffen der mitbeteiligten Politiker einberufen. Es wurde beschlossen, dass der von Galerius unterstützte Valerius Licinianus Licinius *Augustus* im westlichen Teil des Reiches und Constantin *Caesar* in dessen östlichen Teil werden sollen.

Die Ereignisse haben damit nicht aufgehört, es begann eine lange Reihe von Kriegen. Galerius ist im Osten geblieben und im Jahre 311 gestorben. An seine Stelle trat Maximinus Daia. Maxentius trat erneut auf der politischen Szene Roms auf und im Jahre 312 wurde er bei Pons Milvius von einer Armee unter der Führung Constantins ermordet.

Im östlichen Teil des Reiches besiegte Licinius bei *Cibalae* im Jahr 314 Maximinus Daia und im Westen blieb nach 312 Constantin Alleinherrscher. Eine zeitlang gab es Frieden, jedoch mit einigen Unruhen, die schließlich zu einem Krieg geführt haben. Zusammenstöße gab es bei Adrianopolis (3. Juli 324) und bei Chrysopolis (18. September 324), bei dem Licinius besiegt wurde. Kurze Zeit stand er unter Hausarrest in Thessalonike, wo er am 8. November 324 ermordet wurde.

Im Jahre 324 ist Constantin Alleinherrscher des Römischen Reiches geworden. Kaum ein Jahr danach hat der neue Kaiser das Gründen einer neuen Hauptstadt an dem Platz der Stadt Byzanz beschlossen, die nach ihm benannt wird: Constantinopolis. In der neuen Hauptstadt gab es dieselben Einrichtungen wie in Rom (Senat, Magistrate), sogar die Freiheiten für das Volk waren erhalten geblieben.

Rom verschwindet nicht, aber keine der bedeutenden politischen Persönlichkeiten zieht hin, oder aber nur ab und zu. Das Reich schenkt von nun an dem neuen Sitz des Kaisers Constantin Aufmerksamkeit, Rom beginnt ein Schattendasein zu führen und schnell zu verfallen. Es bleibt eine Kulturmetropole. Hier war der Sitz der Kirche, Nachfolgerin der Apostel Petrus und Paulus. Doch ebenda behalten die Senatoren eine oppositionelle Haltung und sind bemüht, die heidnischen griechisch - römischen und orientalischen Kulte (vor allem den Mithras - Kult) zu bewahren.

Im neuen politischen Kontext gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Italien und den anderen Provinzen, den Diözesen und Präfekturen des Reiches. Rom ist zwar, so wie Konstantinopel, der Steuern entzogen, doch mehr nicht.

Das neue kaiserliche Geschlecht gründete seine Politik auf einen anderen Raum, die Bedeutung kam der Balkan - Halbinsel zu. Selbst wenn die Constantiner im Laufe ihrer Existenz (bis 363) erbittert für das Erhalten der staatlichen Einheit kämpfen, werden sie ihren Hauptsitz stets auf dem Balkan oder in dessen Nähe aufstellen.

Weshalb das so ist? Außer einer logischen Erklärung ist jede andere schwer zu finden. Einseitig betrachtet ist diese Zeit durch die Aufmerksamkeit gekennzeichnet, die auf ein

bestimmtes Gebiet im Unterschied zu anderen gerichtet wird. Man bemerkt, dass die Kaiser im IV. Jh. dem Gebiet an der mittleren und unteren Donau besondere Beachtung geschenkt haben. Der Hauptgrund könnten die zahlreichen Angriffe der germanischen und anderer barbarischen Stämme auf die Reichsgrenze gewesen sein.

Die Religionspolitik der Tetrarchie

Diocletianus hat der Religion besondere Beachtung geschenkt, mit der eindeutigen Absicht, die Zentralmacht im Reich zu stärken. Er glaubte, er selbst sei der Wiederhersteller und Beschützer der guten Sitten und der Pietät des alten Rom. Deswegen hat er die alte traditionellen römischen Kulte, vor allem den Jupiter – Kult ermutigt. Er betrachtete I.O.M. als seinen wichtigsten Beschützer, deshalb hat er den Beinamen Iovius angenommen, zumal er sich als dessen Nachkommen betrachtete. In dieser Religionspolitik wird auch ein zweiter Aspekt bemerkbar, und zwar auf ideologischer Ebene, indem man versucht, die lateinische Sprache als einzige offizielle Sprache des Staates zu bestärken. Aus diesem Grund musste sogar die griechische Münzstätte jener Zeit aus Alexandria nur lateinisch beschriftete Münzen prägen (Stein 1959 S. 76 - 77; Barnea, Iliescu 1982 S. 19).

Die Verstärkung der lateinischen Sprache im östlichen Teil des Reiches bestätigt die resolute Romanisierungspolitik des Kaisers Diocletianus und seinen Versuch, die ethnischen Merkmale des Staates zu vereinheitlichen und überhaupt dessen Einheit zu erhalten.

Die Kirche hat sich der Religionspolitik Diocletians widersetzt. Obwohl sich der Kaiser anfangs allen religiösen Kulturen des Reiches gegenüber als tolerant erwiesen hatte, hat ihn der offene Widerstand der Christen seine Haltung ändern lassen. Im Jahre 303 - 304 haben die grausamsten Christenverfolgungen begonnen (Barnea, Iliescu 1982 S. 19). Diese haben eher den Osten ergriffen, im Westen des Reiches hat Constantius I. Chlorus diese Gesetze kaum angewandt. Die Folge der Gesetzerlassung war die erweiterte Sympathie für die christliche Religion und dass diese Religion immer mehr Anhänger aus allen sozialen Schichten, aber vor allem der führenden gewann.

Die politischen Ereignisse haben später auch Constantin auf die politische Szene gebracht. Anfangs wurde Constantin in der Familie des Maximianus, die sich unter dem Schutz des Gottes Herkules befand, akzeptiert, aber nach dem Tod des Maximianus vertrat er die Anbetung des Sol Invictus (der unbesiegte Sonnengott). Dieser Schutzgott wurde in Gallien unter dem Namen Apollo angebetet. Außer Sol Invictus betete Constantin auch Mars Conservator an (Barnea, Iliescu 1982 S. 68).

Im Frühling 310 hat Constantin einen berühmten Tempel des Gottes Apollo besucht und dort soll er die Vision einer 30jährigen Herrschaft gehabt haben. Eigentlich war der Kaiser selbst zu dem Zeitpunkt 30 Jahre alt. Nach dem Tod des Maximianus befinden sich Constantin und Maxentius in unterschiedlichen Familien. Constantin hat im Jahre 311 mit Licinius ein Bündnis geschlossen, später, im Jahre 313 durch eine Familienvereinigung gestärkt: Licinius' Ehe mit Constantia, Constantins Stiefschwester.

Infolge der Schlacht von Pons Milvius ist Constantin Herrscher des gesamten westlichen Römischen Reiches geworden. Die Beachtung, die er seiner Vision vor der Schlacht schenkte, hat ihn dem Christentum entscheidend nahe gebracht. Im Jahre 313 erlassen Constantin und Licinius in Mailand das Edikt, worin sie die christliche Religion nebst allen anderen Kulturen des Staates legalisieren.

Das Edikt ist in den Werken von Lactantius (*De mort. persec.* 34) und Eusebius (*Hist. Eccl.* VIII 17) erhalten geblieben. In beiden Arbeiten ist der Text, außer einigen Änderungen in der Einleitung des Eusebius, identisch. Die wichtigsten Vorschriften wären folgende:

- alle Einschränkungen bezüglich der Ausübung des christlichen Glaubens sind annulliert;
- die christliche Religion kann ohne jede Hinderung seitens der Behörden frei ausgeübt werden;

- andere Religionen werden dieselben Rechte erhalten wie die christliche, jede hat dabei das Recht, die Gottheit zu verehren, die sie will. (Boissier 1987 S. 42 - 43).

In derselben Urkunde wurde bekannt gegeben, dass den Christen ihre Kirchen, Friedhöfe und alles, was sie infolge der Verfolgung verloren hatten, rückerstattet werden. Im Dekret wird fünfmal wiederholt, dass sowohl Christen als auch anderen die freie Ausübung ihrer Religion erlaubt wird (Eusebius, *Hist. Eccl.* VIII 17). Das Edikt ist im Mai 313 herausgegeben worden; die beiden Kaiser haben dadurch die Religionsfreiheit im Römischen Reich ausgerufen.

Nur zwei Jahre zuvor, 311, hat Galerius auf seinem Sterbebett in Sardica (Serdica) das Toleranz - Edikt erlassen, durch das der christlichen Religion die Erlaubnis zur Ausübung gegeben wurde; zugleich wurde auch jede Verfolgung verboten, unter der Bedingung, dass durch die Ausübung dieser Religion die öffentliche Ordnung nicht gestört wird. Anfangs hatte er die Christenverfolgung als durchaus berechtigt angesehen, da ja diese den uralten Kult ihrer Vorfahren aufgegeben haben. Dieses Edikt wurde eher im Westen des Reiches als im Osten angewandt, weil hier sich Maximinus Daia dagegen widersetzte.

Am 13. Juni 313 erlässt Licinius in Nicomedia ein Reskript zugunsten der Christen. Die Gesetze sind im Text des Lactantius (*De mort.persec.* 48, 4, 6- 8) mit folgenden Bestimmungen erhalten:

- Alle Einschränkungen aus vorangehenden Urkunden, welche die Christen betreffen, werden gestrichen.

- Die Christen dürfen ihre Religion vollkommen frei ausüben.

- Die Kultstätten werden zurückerstattet.

- Die Besitze der christlichen Gemeinden werden zurückerstattet.

Diese Maßnahmen haben der schnellen Entfaltung des Christentums neue Bahnen geschaffen. Constantin hat später eine ziemlich konfuse Religionspolitik geführt: Er schwankte zwischen den traditionellen heidnischen Kulturen, deren Anhänger er eigentlich war und der neuen christlichen Religion, zu deren Beschützer er sich erklärt hatte.

Die christliche Gesetzgebung Constantins und seiner Söhne.

Unter den ersten Gesetzen, die zum Vorteil der Christen erlassen wurden, befand sich auch jenes, das den Klerus von Abgaben entthob, so wie die Mitglieder der traditionellen römischen Kollegien. Das Gesetz ist im Jahre 313 erlassen worden (Cod. Theod. XVI 2, 1; Barnea, Iliescu 1982 S. 69).

Durch ihre Verpflichtungen dem Staat gegenüber sind die Vertreter der Kirche jenen der traditionellen Kulte gleichrangig geworden.

Im Jahre 315 hat Constantin ein neues Gesetz erlassen, in dem strenge Maßnahmen gegen die Juden getroffen wurden, die ihre zum Christentum übergetretenen Glaubensgenossen verfolgen (Cod. Theod. XVI).

Diese Bestimmung wird weiterhin den neuen Glauben, dessen Bedeutung in der Gesellschaft zunehmend wächst, entscheidend beeinflussen. Die Geistlichen erhalten im politischen und zivilen Leben der örtlichen Gemeinschaften andere Rechte. Im Jahr 318 erhalten die Würdenträger der Kirche das Recht, Gerichtsurteile zu fällen, so wie die offiziellen Gerichtshöfe. Dieses Recht wird den Bischöfen zugesprochen (Cod. Theod. I 27, 1). Hinzu kam noch das Recht, einen Tempel als Kultstätte zu benutzen, und dadurch ist der moralische Einfluss dieser Religion auf die örtlichen Gemeinschaften beträchtlich gestiegen.

319 und 320 werden die Haruspizien und Opfertgaben in Privatwohnungen verboten (Cod. Theod. XVI 10, 1).

Ein anderes Gesetz aus dem Jahr 321 verleiht der Kirche das Recht, testamentarische Spenden zu erhalten und so wird die materielle Grundlage der neuen Religion verstärkt (Cod. Theod. XVI 2, 5).

Der Einfluss der christlichen Religion auf das öffentliche Leben des Staates nimmt zu, so dass nach 322 die Darstellungen der traditionellen römischen Gottheiten von den offiziellen Münzen des Staates verschwinden. Es erscheint das christliche Monogramm, erstmals in der Münzstätte von Taragona (Hispanien) - 314 und Siscia (Sisak) - 317 (Barnea, Iliescu 1982 S. 124 - 143).

Eusebius (*Hist. Eccl.* II 45) fasst in einer Kurzform zwei weitere Gesetze des Kaisers Constantin zusammen:

- Das erste verbietet das Errichten einer Metallstatue jedwelcher Gottheit sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande, sowie auch die Rituale zur Wahrsagung.

- Das zweite Gesetz gebietet das Errichten imposanter Kultstätten für die christliche Religion mit staatlicher Finanzierung. Die Führer des Römischen Reiches wollten, dass die christlichen Kultstätten durch ihre Ausmaße die Tempel der griechisch - römischen Kulte überragen. Diese Gesetze werden im Codex Theodosianus nicht vermerkt.

Eusebius berichtet in Fortsetzung über das Einführen strenger Maßnahmen zur Verfolgung der Heiden:

- *“wurden in allen Städten von den Eingangstoren der Tempel abgerissen, so dass diese mit leeren Vorhallen geblieben sind. Von anderen Tempeln wurden die Ziegeln, also die Dächer abgerissen. In anderen Fällen hat man die wundervollen Bronzearbeiten, mit denen ehemals so lange trügerisch geprahlt wurde, auf allen Plätzen der Hauptstadt zur Schau gestellt”.*

- *“die ganze Stadt, die den Namen des Kaisers trägt, wurde mit schön gearbeiteten bronzenen Votivgaben aus allen Provinzen vollgestopft, durch die im Namen der Götter Jahrhundert um Jahrhundert die am Wahnsinn Erkrankten vergeblich jede Menge Opfer dargebracht und ihre Opfertgaben verbrannt haben”.*

In Bezug auf jene Abschnitte, in denen die Angriffe gegen die traditionellen Kulte beschrieben werden, gehen die Meinungen der Fachleute auseinander. J. Maurice und neuerdings auch W. Seston betrachten die Verfolgungsmaßnahmen gegen das Heidentum als nachträgliche Interpretationen. Diese Meinung beruht hauptsächlich auf der Tatsache, dass einige Vorschriften nicht im Codex Theodosianus erscheinen (Maurice 1919 S. 154 - 155; Seston 1925 S. 121 - 130). Fr. Vittinghoff hat dieser Behauptung widersprochen, da er angenommen hat, dass es im Text keine späteren Einschübe gibt. (Vittinghoff 1953 S. 358 - 364 apud Popescu 1991 S. 34, Anm. 102).

Die Constantin zugeschriebenen und von Eusebius geschilderten Verfolgungsmaßnahmen gegen die Heiden müssen einen wahren Kern haben. Die Ausgaben zum Zweck des Schmückens, wie dem antiken Text zu entnehmen ist, und vor allem des eigentlichen Aufbaus der neuen Hauptstadt haben Unsummen gefordert. Diese hohen Kosten haben besondere Beschaffungsmaßnahmen bewirkt, wie z.B. die Entweihung der Tempel, die ihrer wertvollen Edelmetalle beraubt wurden.

Anfangs waren diese Raubaktionen wahrscheinlich nicht heidenfeindlich ausgerichtet, da auch zahlreiche andere öffentliche Bauten, die ebenfalls Metallstatuen, kaiserliche Ehrenmäler, nicht nur Votivdenkmäler beherbergten, ausgeraubt wurden. Gemeint sind damit die *principia* der Festungen, vor allem jene der Legionen, wo in der *basilica* die Opfertgaben für den kaiserlichen Hof aufbewahrt wurden.

T. Sarnowski schildert anschaulich einen solchen Fall, und zwar für die *principia* von Novae, wo in einer zerstörten Schicht, die auf 315 - 317 datiert wird, mehrere Bronzestücke, Bruchstücke kaiserlicher Statuen und Votivmäler aus Metall freigelegt worden sind. Der Autor versucht auf Grund der Inschriften der Postamente verschwundener Metalldenkmäler die angerufenen Gottheiten zu identifizieren oder aber jene Kaiser, denen innerhalb der Festung eine Statue errichtet worden war, wie z.B. Marcus Aurelius und Severus Alexander (?); Gottheiten militärischen Charakters sind: *I. O. M. Depulsor, Victoria Augusta, Aquila, Mars Victor, Dii militares, Genius Virtus, Bonus Eventus* (Sarnowski 1989 S. 97 - 120 Tab. 1).

Der Ort, wo diese Postamente entdeckt worden sind, ist bedeutsam. Sie treten üblicherweise bei der *porta principalis sinistra* oder in Sekundärlage im Inneren der *principia* auf. Der Autor erstreckt seine Beweisführung auf mehrere Zentren des Römischen Reiches, vor allem seines westlichen Teiles und es ist ihm gelungen, das Pantheon der Gottheiten aus den *principia, aedes* oder dem *forum* einiger Städte zu rekonstruieren; er hat auf den Mangel an Metallen im Römischen Reich jener Zeit hingewiesen, weswegen die Denkmäler eingeschmolzen wurden, aber auch auf die strengen Maßnahmen der Regierung, die gegen den Götterkult getroffen wurden. Er hat die freigelegten Festungen von *Lambaesis, Carnuntum* und mehrere Auxiliarfestungen von Aalen, Cezava, Buciumi, Krivina, Weissenberg u.a. untersucht (Sarnowski 1989 Tabelle 3).

T. Sarnowskis Arbeit setzt sich nicht als Ziel, die Ursachen zu untersuchen, weshalb die metallenen Denkmäler verschwunden oder zerstört worden sind. Der Autor hat aber in einer ausführlichen Tabelle die kaiserlichen Statuen aus den *principia (aedes, basilica, scholae)* der Festungen angeführt, die ins II. - III. Jh. (die Zeitspanne zwischen der Herrschaft der Kaiser Hadrian und Constantin der Große) datiert werden können (Sarnowski 1989 S. 117).

Im Laufe des II. - III. Jhs. wurden die Statuen der Gottheiten nicht zerstört, selbst wenn zu jener Zeit die Statuen der Kaiser, die *dannatio memoriae* erlitten hatten, zerstört und die Inschriften entfernt wurden. Zur Zeit Constantins ist das oft der Fall gewesen, möglicherweise eben als Reaktion gegen das Heidentum im Sinne der vorhin erwähnten Gesetze. Zu dieser Schlussfolgerung führen uns die entdeckten Sockel der Metalldenkmäler, die in den Mauern der Festung von Novae wiederverwendet wurden und somit können wir einige Ereignisse aus der Zeit Constantins datieren.

In sehr kurzer Zeit waren aber diese Maßnahmen der Reichsregierung zu einer Opposition der Christen gegenüber der traditionellen griechisch - römischen und orientalischen Kulte entartet. In verschiedenen Perioden des Altertums, vor allem aber beginnend in der klassischen griechischen und hellenistischen sind Tempel ihrer Werte beraubt worden. Zu Constantins Zeit hingegen erfährt der christliche Glaube einen schnellen Aufschwung und setzt sich entschieden und gewaltsam als erste Religion des Staates durch.

Von diesem Aufstieg ist das Zerstören der Steindenkmäler heidnischer Kulte nur einen Schritt weit entfernt. Die Votiv-, Ehren- und Grabmäler sind erst später, gegen Ende der Herrschaft Constantins oder danach beim Bau der Festungsmauern verwendet worden.

Die Stadt Konstantinopel ist am 11. Mai 330 eingeweiht worden, aber wegen der neuartigen Architektonik wurde ihr Bau erst im Jahr 336 beendet. Die Stadt, eine Kopie des italischen Rom, ist mit den repräsentativsten Denkmälern der Antike geschmückt worden (unter anderem wird z.B. die schlangenförmige Bronzesäule aus Delfi erwähnt, ein Gedenkmal des Sieges der Griechen über die Perser, die am Hippodrom aufgestellt wurde) (Barnca, Ilicscu 1982 S. 53).

Einen wesentlichen Unterschied hat es zwischen den beiden Hauptstädten gegeben, nämlich jenen, dass es in Konstantinopel keine Tempel oder keinen Altar gab, die *Iupiter Capitolinus* bzw. *Vesta* geweiht gewesen wären. Der einzige errichtete Tempel war *Tyche* geweiht, mit der aus Rom herübergebrachten Statue der Göttin (Barnca, Ilicscu 1982 S. 53 - 54).

Demzufolge hat die Regierung des Reiches allmählich alle Untertanen dazu veranlasst, sich zum Christentum zu bekehren. Die das nicht wollten, wurden weder verfolgt noch dazu gezwungen, sondern geduldet, da sie völlige Glaubensfreiheit genossen (Eusebius, *Hist. Eccl.* II 48, 60).

Constantin schwankte weiterhin zwischen dem traditionellen Glauben und der christlichen Religion. Das Errichten eines Tempels für seine Familie in Hispellum (Italien) hat er zugelassen, andererseits wurden aber alte Tempel, wie z.B. jene von *Aphaca* (Phönizien) und *Heliopolis* (Syrien) auf seinen Befehl zerstört, wie Eusebius berichtet (Eusebius, *Hist. Eccl.* III 55 - 56).

Trotz alledem schreibt der heidnische Autor Libanius (*Pro Templis*) einige Jahrzehnte später, dass der Götzendienst während der ganzen Regierungszeit Constantins verrichtet wurde. Eusebius hingegen (Eusebius, *Hist. Eccl.* II 45) behauptet, der Kaiser habe die Tempel geschlossen und die Opfer für die Götter verboten. Wahrscheinlich gibt es auch da einen wahren Kern, der eben aus Eusebius' Werk hervorgeht. Constantin hat die Tempel ihrer wertvollen Statuen aus Edelmetallen (Gold, Silber) oder aus Bronze beraubt, weil er für das Schmücken der neuen Hauptstadt Denkmäler oder ganz einfach Geld und Baustoffe brauchte. Es könnte aber auch sein, dass fanatische Christen manche Tempel zerstört haben.

Im Jahre 341 hat Constans die Götteropfer auf Grund eines der Erlässe seines Vaters verboten (Cod.Theod. X 2). Im Jahre 342 erscheint ebenfalls im Codex (Cod. Theod. XVI 3) ein neues Gesetz, das die Auswirkung des erwähnten Erlasses einschränken sollte. Die Tempel außerhalb der Stadtmauern standen nun unter Schutz dieses letzten Gesetzes. Das deutet klar an, dass die römischen Tempel sowohl im Westen als auch im Osten des Reiches von den Christen angegriffen worden waren, so wie erstmalig beim Konzil von Elvira (Hispania) erwähnt (Brato(1996 S. 312 - 313).

Constantius II. hat im Dezember 354 das am deutlichsten gegen die Heiden gerichtete Gesetz erlassen, durch das man die traditionellen Kultstätten geschlossen (*omnibus locis adque urbibus universis*) und das Opfern bei Todesstrafe verboten hat. Dieses Gesetz erwähnt das Zerstören der Tempel nicht (Cod. Theod. XVI 10, 4). Im Jahre 357 hingegen hat Constantius II. bei seinem Besuch in Rom seine Toleranz den heidnischen Tempeln gegenüber zum Ausdruck gebracht (Brato(1996 S. 314).

In der römischen Gesellschaft kommt eine immer weniger tolerante Einstellung den traditionellen Kulturen gegenüber auf. Firminus Maternus fordert Constans und Constantius II. in seiner Schrift *De errore profanarum religionum* (16, 29) auf, jedwede heidnische Kultform zu ersticken: "*nehmet, ihr heiligen Kaiser, all diesen Schmuck und traget diese Reichtümer zu euren Schätzen, damit sie euren Zwecken dienen*". Man fordert also entschieden auf, die alten Kulte aufzugeben. Dabei berief man sich auf die heiligen Schriften, die gegen den Götzenkult gerichtet waren. Die Kaiser wurden aufgefordert, gewaltsam die alten traditionellen Kulte, die noch existierten, auszuutilgen (apud Boissier 1987 S. 68 - 69).

Ein Gesetz untersagte die heidnischen Opfer während der Nacht. Die Verfolgung der traditionellen Kulte führte nicht zur Bestrafung ihrer Anhänger, so wie das logisch gewesen wäre. Im Gegenteil, der Staat wird weiterhin zur Zeit des Constans und des Constantius die *flamines*, *augures* und *vestales* genauso entlohnen, wie die Geistlichen.

Constans und Constantius II., Constantins Söhne, waren im christlichen Geiste erzogen worden und ihre heidenfeindlich orientierten Maßnahmen haben vermutlich bewirkt, dass die Tempel ausgeraubt wurden. Steinernen Votivmäler, Inschriften gewisser Kulte wurden geraubt oder zerstört; in manchen Fällen haben die Anhänger der traditionellen Kulte diese versteckt.

Es gibt aus jener Zeit keine Urkunde, die das Zerstören der steinernen Denkmäler belegt. Aber das Verbot, bronzene den Göttern geweihte Statuen zu errichten, bezog sich auf jedwede

Art von traditionellen Kultmälern. Zu Constantins Zeit wurde das anfangs vermutlich aus Notwendigkeit getan - er musste die neue Hauptstadt des Reiches errichten lassen - doch später sind die Maßnahmen gegen das Heidentum zur echten religiösen Intoleranz geworden.

Julianus Apostata (361 - 362) ist in Gallien zum *Caesar* ernannt worden und hat für kurze Zeit die Tempel wieder geöffnet, den Göttern Opfer gebracht und sich zum Heidentum bekannt. Daraus kann man erkennen, dass es zu jener Zeit noch zahlreiche Anhänger der traditionellen Religionen gab, die sich der neuen, im Aufstieg begriffenen Religion widersetzen. Julianus Apostata wollte ein Gleichgewicht zwischen allen religiösen Kulturen herstellen. Leider besaßen die traditionellen Kulte nicht mehr die nötige geistige Kraft, um sich gegen das dominante Christentum zu stellen.

Die folgenden Kaiser haben versucht, die Macht der christlichen Religion in der römischen Gesellschaft zu stärken. Im Laufe der Zeit wurden die traditionellen Kulte immer weniger unterstützt. Kaiser Gratianus verzichtete im Jahre 383 auf seine Würde als *pontifex maximus*. Die neue Staatsreligion ernannte schon zu Constantins Zeit den Kaiser zum Vertreter Gottes auf der Erde. Dadurch wurde die Kirche des Morgenlandes dem Herrscherhause unterordnet.

Zu dem Zeitpunkt, als Theodosius I. im Jahre 391 die christliche Religion zur ersten Religion des Kaiserreiches erklärt hat, waren die heidnischen Kulte bei weitem nicht besiegt, sie existierten aber nur isoliert in Ortsgemeinschaften, ohne eine geistige Macht im Staat zu besitzen.

Schlussfolgerungen: das Plündern der antiken Tempel hat als eine Möglichkeit der Beschaffung wertvoller Spolien begonnen, von Constantin dem Großen zum Aufbau der neuen Hauptstadt befohlen und hinterher wurde dieser Prozess fortgeführt, indem man Denkmäler einschmolz, um das Bedürfnis an Metallen zu decken. Später wurden nicht brauchbare Denkmäler weggeworfen oder manche Bauteile wurden umgearbeitet; all das endete mit der Zerstörung der gebliebenen Tempel und Denkmäler. Die römischen Tempel hatten ohne ihre Kultgegenstände, Denkmäler und Statuen selbst für die Anhänger der traditionellen Kulte nicht mehr die gleiche Bedeutung oder Wert.

Diese anfangs spontane Aggression wurde später organisiert, als zur Führung der Provinzen Magistrate eingesetzt wurden, die Anhänger der neuen Religion waren (Boissier 1987 S. 68). Der Staat, die Obrigkeit haben dieses Phänomen akzeptiert, das beweist das Zerstören zweier Tempel aus Phönizien bzw. Syrien, von Constantin dem Großen selbst verordnet (Eusebius, *Hist. Eccl.* II 44).

Heidenfeindliche Maßnahmen im IV. Jh.; Das Entweihen antiker Tempel.

Das Berauben antiker Kultbauten ihrer bedeutendsten Metalldenkmäler hat den Anfang der heidenfeindlichen Strömung dargestellt. Danach wurden Denkmäler aus dem Inneren der Tempel zerstört (Vaes 1989 S. 300; Benea 1999 S. 111 - 117). In manchen Fällen handelte es sich um eine symbolische Zerstörung der Denkmäler im Sinne der Entweihung des gesamten Gebäudes.

Belege zum Zerstören und Plündern der Tempel werden vornehmlich in die letzten Jahrzehnte des IV. Jhs. datiert. Sie gehen nur einige Jahre dem Beschluss von Theodosius voraus, nämlich die Tempel traditioneller Kulte zu schließen (Marrou 1999 S. 29 - 86). Diese Verordnung bestärkt vermutlich eine bereits existierende Tatsache.

In dem *Leben der Heiligen Julius und Julianus von Orta* (B. H. L. 4558) werden solche Zerstörungsaktionen bis ins einzelne beschrieben, wobei die Rede ist von: "dem Umwerfen der Götterstatuen, dem Fällen der heiligen Haine und der Heiligtümer, dem häufigen Errichten auf

derselben Fläche einer Kirche oder einer Kapelle, der Weihe eines Altars darinnen und dem Taufen der Menge" (apud Marrou 1999 S. 90).

Das gewaltsame Schließen der Tempel wird auch für Phönizien zur Zeit Constantins des Großen erwähnt (Eusebius, *Hist. Eccl.* III 55 - 56). Doch die konkretesten Angaben beziehen sich auf die letzten Jahrzehnte des Jahrhunderts. Im Jahre 383 wird z.B. der Serapis - Tempel von Alexandria gewaltsam geschlossen, im Jahre 399 der Juno Caelestis - Tempel (*Ibidem*, S. 89). Der Erzbischof Porphyrios von Gaza lässt den Tempel des lokalen Gottes Marnas und auch andere Tempel zerstören.

Um das Jahr 400 schrieb der Kirchenvater Hieronymus, der bei seiner Ernennung einen Mithras - Tempel geschlossen hatte, in einem Brief an eine Christin, in dem er einen der beiden *praefecti* von Rom aus der Zeitspanne 376 - 377 lobt (Epistula 107, 2): "*Er hat die Mithras - Grotte and alle widernatürlichen Darstellungen zerstört, in Stücke geschlagen und verbrannt. Nach dieser Tat verlangte er, in Christus getauft zu werden.*" (Claus 1990 S. 177).

Der Text stellt eine klare, konzise Schilderung der heidenfeindlichen Politik dar, einer vom Staate akzeptierten Politik, die im Römischen Reich des IV. Jhs. einsetzt. In den letzten Jahrzehnten desselben Jahrhunderts werden mehrere Mithras - Tempel geschlossen.

Der unterirdische Mithras - Tempel, z.B. der von Strassburg - Königshofen, mit der zentralen Szene der Stieropferung (1,80 x 2,30 m) in 360 Stücke zerbrochen, wird durch Gewalt zerstört. Andere Mithras - Tempel, z.B. jener von Aquincum verschwinden zur Zeit des Gratianus im Jahre 383, jene von Timavo (Italien) und Linz (Österreich) hören zur Zeit Theodosius' I. im Jahre 395 zu bestehen auf und der von Frankfurt - Hederheim wird zur Zeit Maximus' im Jahre 388 geschlossen (Claus 1990 S. 178).

Zeichen einer solchen heidenfeindlichen Einstellung hat D. M. Pippidi in der Adam - Höhle in der Dobrudscha vermutet, in der man von ihren Sockeln geworfene Denkmäler entdeckt hat (Pippidi 1965 S. 305 - 309).

In diesem Sinne sind unseres Erachtens auch zwei andere Entdeckungen aus Moesia Superior bedeutend, wo man bei Mediana und bei Prokuplje Statuen und verstümmelte Reliefs gefunden hat.

Im Jahre 1972 hat man bei Mediana zahlreiche verstümmelte Skulpturen entdeckt, die Aesculap und Hygia dargestellt hatten, sowie auch zwei Sockel mit Inschriften in griechischer Sprache für Aesculap. Auf zwei Sockeln steht geschrieben, dass der Thrake Rhoemetalces, Inhaber der Würde des *vir perfectissimus* und seine Ehefrau Philippa die Widmer waren. Die Denkmäler werden in die Zeit Diocletian - Constantin der Große datiert. Diese Stücke wurden nebeneinander in einer Räumlichkeit des Gebäudes mit Peristyl aus spätrömischer Zeit gefunden. Die Stelle, an der sich der Tempel befand, ist nicht identifiziert worden. Das Inventar könnte aus einer Kultstätte stammen (IMS IV 59, 60, 61).

Der zweite Fund, jener von Prokuplje im Punkt Latinska Crkva aus dem Jahre 1975, besteht aus zwei verstümmelten Statuetten, die *Hercules* darstellen und einem Votivrelief, das *Hercules Augustus* gewidmet war. Die Denkmäler sind zwischen den Ruinen eines antiken Baus entdeckt worden, wo vermutlich ein antiker Tempel gestanden hat, über den ebenfalls in der Antike eine Kirche errichtet worden war (IMS IV 102).

Überraschenderweise wird in der ehemaligen Provinz Dacia dieselbe Entweihung der Tempel traditioneller Kulte festgestellt, obwohl der Rückzug der Römer damals seit Jahrzehnten abgeschlossen war.

Vor einiger Zeit haben wir auf Grund des epigraphischen Materials und der Votiv - Skulpturen, die bekannt sind und über die geschrieben wurde festgestellt, dass manche Denkmäler versteckt worden sind: bei *Aquae* (Cioroiul Nou) in einer Grube nahe des Tempels, bei *Ulpia Traiana Sarmizegetusa* lagen die Inventarstücke (Statuen und ein Relief mit Inschrift)

aus dem Tempel des Aesculap und der Hygia in einem Brunnen im Tempelhof, bei *Alburnus Maior* sind die Denkmäler aus dem heiligen Hain von ihren Sockeln hinuntergeworfen worden, mit den Gesichtern nach unten und bei *Drobeta* sind die Denkmäler in einen Brunnen aus der unmittelbaren Nähe des polygonalen Turmes geworfen worden (Benea 1999 S. 129 sq.).

Es kommen zu diesen Entdeckungen noch zwei neuere hinzu.

Bei Porolissum ist in den letzten Jahren ein Tempel des IOM Dolichenus entdeckt worden, der dieselben Anzeichen der Entweihung aufweist. Die dem Gott gewidmete Votivinschrift ist in mehrere Stücke zerbrochen worden. Der Text konnte trotzdem rekonstruiert werden. Bedeutsamer ist aber unseres Erachtens ein Rechteck, das auf der Hinterseite des Denkmals eingegraben wurde. Auf diese Fläche hat man wahrscheinlich ein anderes Denkmal senkrecht befestigt, mit der beschrifteten Seite nach unten, um sie zu verbergen. Man kann auch nicht ausschließen, dass die Inschrift ursprünglich auf diese Weise neben einer Wand (!?) befestigt war (Gudea, Tamba 2001 S. 24 - 26; Petolescu 2001 mit der richtigen Lektüre des Textes).

Unter den Fundstücken im Tempel gibt es zahlreiche Skulpturen, die den Gott Jupiter Dolichenus in seiner charakteristischen Haltung darstellen, nämlich auf dem Stier stehend; alle Denkmäler sind verstümmelt, der Kopf und die Arme des Gottes, der Kopf des Stieres und des jupiterischen Adlers sind zerstört. Nebst diesen Denkmälern sind noch Bruchstücke eines Reliefs zum Vorschein gekommen, das Jupiter und Juno gewidmet war, eine Statuette der Göttin Victoria und andere. Die Autoren der Monographie, N. Gudea und Dan Tamba stellen sich die Frage, weshalb diese Denkmäler zerstört worden sind und datieren dieses Ereignis in eine späte Epoche, ohne mehr darüber zu sagen. Die Münzen, die im Gebäude entdeckt wurden, stammen aus der Zeit kurz nach Mitte des III. Jhs. (Gudea, Tamba 2001 *passim*).

Die erwähnten Denkmäler lassen einen synkretistischen Tempel, der Jupiter, Juno und Jupiter Dolichenus gewidmet war, vermuten, obwohl der Bau an sich diese Identifizierung nicht zulässt. Wir müssen aber gleich hinzufügen, dass nicht das gesamte Gebäude freigelegt worden ist. Der besondere Wert und die große Anzahl der Fundstücke hat aber die Autoren dazu veranlasst, noch vor Abschluss der Grabungsarbeiten das entdeckte Fundmaterial zu veröffentlichen.

Bei Praetorium (Mehadia) im Punkt genannt Casa Zărescu ist ein Tempel mit drei Schiffen entdeckt worden, der mehreren Gottheiten geweiht war. Hier hat man das Bruchstück einer Säule gefunden, mit der Vorderseite nach unten gefallen, die eine symbolische Darstellung eines Adlers auf einem Hirsch sitzend mit einem Kranz im Schnabel aufweist und die Jupiter Turmazgada gewidmet war. Vor dem Tempel zeichnet sich eine Fläche ab, gepflastert mit Denkmälern, Bruchstücken einer Stele, deren Inschrift entfernt worden war, großen Mühlsteinen und Bruchstücken von Denkmälern und in einer nicht allzu tiefen Grube, die mit Steinplatten zugedeckt war, sind einige Bruchstücke von Votivreliefs freigelegt worden. Die Grabungsarbeiten sind noch nicht abgeschlossen. Der Tempel hat in der Zeitspanne zwischen der Herrschaft der Kaiser Hadrian/Antoninus Pius und der spätromischen (constantinischen) Zeit funktioniert. Diese Datierung kann auf Grund der Münzen und des speziellen Inventars bestimmt werden (Benea, Lalescu, Timoc, Regép 2000 *passim*).

Schlussfolgernd kann bereits zur Zeit der Herrschaft Constantins festgestellt werden, dass manche traditionellen Kultbauten geschlossen wurden, obwohl viele davon (wie z.B. die Mithras geweihten) ihre Tätigkeit in den drei letzten Jahrzehnten des IV. Jhs. einstellen. Überraschend sind zur Zeit die Entdeckungen von *Ulpia Traiana Sarmizegetusa*, *Porolissum* und *Praetorium*, wo dieselbe Art und Weise der Entweihung festgestellt werden kann (das Verstümmeln der Denkmäler, das Verstecken des Inventars in Gruben, das Zerschlagen der Votiv - Inschriften usw.) wie im Römischen Reich. Die entscheidenden Datierungselemente,

die die Mitte des III. Jhs. n. Chr. überschreiten, fehlen im Falle der Entdeckungen nördlich der Donau, mit Ausnahme von Praetorium.

Die Entweihung der Denkmäler aus Dazien findet auf ähnliche Weise statt wie in Moesia Superior südlich der Donau bei Mediana und Prokuplje oder in anderen Teilen des Reiches und muss auch zur selben Zeit stattgefunden haben. Solche Erscheinungen werden für das gesamte Römische Reich ins IV. Jh. datiert.

Die Entdeckungen aus Dazien sind im allgemeinen nicht durch konkrete Mittel (Münzen, Kleidungszubehör usw.) datiert, deswegen werden sie der späten Existenzperiode der Provinz (vor 271 oder 275) zugeordnet oder sie gelten als fremde Elemente, die in Dazien verfestigt worden sind. Auf keinen Fall werden sie aber mit ähnlichen Erscheinungen aus dem Reich direkt in Verbindung gebracht, die genau datierbar sind und die eine Folge der Politik des römischen Staates darstellen. Diese Politik hat sich aber auch auf das verlassene Territorium der ehemaligen Provinz Dazien ausgewirkt

Die Wiederverwendung antiker Denkmäler als Aspekt der Entweihung.

Ein anderer, nicht weniger interessante Aspekt bezieht sich auf die Verwendung der Ehren-, Votiv- und Grabmäler als Baumaterial für die Einfassungsmauern der römischen Festungen. Diese Denkmäler sind manchmal umgearbeitet worden, je nach Bedarf des Baues zu jenem Zeitpunkt. In den neuen Bauten der Festungen oder der *quadriburgia* hat man sie vor allem an den Toren, an den unteren Teilen der Türme (mit der beschrifteten Seite nach außen oder auch nicht), an den *principia* oder auch beim Errichten späterer römischen Bauten verwendet. In anderen Fällen dienten sie zur Wiedererrichtung eines Hypokaustums usw. Das Studium des Fundortes solcher epigraphischen Denkmäler hat uns eine sehr interessante Datenbasis vermittelt, die in vielen Fällen auch genaue Datierungselemente bietet. Die wiederverwendeten antiken Denkmäler wurden auf Grund genauer Kriterien ausgesucht, und zwar hat man nur jene in Betracht gezogen, in deren Falle man feststellen konnte, dass sie in der Antike wiederverwendet worden sind und ein Bauteil woanders gefunden wurde, nicht an seinem ursprünglichen Platz.

In einer vor kurzem verfassten Studie, in der wir die Tabula Peutingeriana in Bezug auf die Darstellungen zum ehemaligen Territorium der Provinz Dazien untersucht haben, haben wir eine Erscheinung erwähnt, die vor allem in den antiken Siedlungen entlang der wichtigsten Verkehrswege auftritt. In mehreren Ortschaften, darunter in Porolissum, die am nördlichsten gelegene Stadt der ehemaligen Provinz, sind Spuren der Wiederverwendung antiker Bauteile entdeckt worden. In einer ersten Zusammenfassung dieser Entdeckungen, die jetzt als unvollständig betrachtet werden kann, haben wir versucht, die Aufmerksamkeit auf entdeckte Ehren-, Votiv- und Grabmäler zu lenken, die beim Wiedererrichten von Einfassungsmauern der Festungen, Tore, der *principia* usw. als Baumaterial verwendet worden sind (Benea 2001 S. 131 - 149; *Eadem* 2001a, S. 285 - 300). Die Denkmäler sind in die Mauern eingefügt worden, mit der Vorderseite nach außen, andere Male hingegen nach innen. Manchmal wurden sie bearbeitet (das setzt das Zerbrechen des Denkmals, das Zerstören eines seiner Teile usw. voraus), um besser in die Mauer zu passen oder sie wurden einfach zerbrochen, um leichter eingebaut werden zu können. Ernsthaftige Probleme mit der zeitlichen Einordnung dieser Entdeckungen ergaben sich aus dem Fehlen genauer Datierungselemente (Münzen) in der Provinz Dazien für die zweite Hälfte des III. Jhs. Die Wiederverwendung antiker Denkmäler wurde üblicherweise mit äußeren Drohungen auf die Ortschaften der Provinz und schwierigen Situationen verbunden, ohne jedoch eine eindeutige Erklärung des Problems zu bieten.

In den Berichten über die Grabungsarbeiten an den römischen Festungen aus mehreren Siedlungen der Provinz Dazien gibt es einige konkrete und klare Hinweise auf antike

Denkmäler in den Mittelpunkten der Befestigungsbauten, ohne dass man sie näher beschreibt und untersucht. Sie werden, wegen fehlenden Elementen zur zeitlichen Einordnung, allgemein in die Bestehungszeit der Provinz, gegen Mitte des III. Jhs. datiert.

Bei *Tibiscum* hat man wiederverwendete Grab- und Votivmäler östlich der Einfassungsmauer der großen Festung entdeckt (größtenteils in den Schutzgraben gefallen), bei der Wiedererrichtung der *porta praetoria* (indem man die Nordseite des Doppeltors mit wiederverwendeten Denkmälern-Kieferzapfen, Meilensteinen, Bruchstücken von Kapitellen und Säulen - blockiert hat) und bei den *principia* der Festung (als Baumaterial für ein Hypokaustum usw.) (Petrescu, Rogozea 1990 S. 107 - 136; Benea 1997 S. 107 - 118; *Eadem* 2001 S. 142 - 143).

Eine ähnliche Situation ist bei *Porolissum* erkannt worden: In die Mauer eingefügt hat man zwei Votivaltäre mit der beschrifteten Seite nach außen gefunden, Altäre die von zwei Decurionen des Municipiums, *P. Aelius Malchus* und *P. Aelius Iacubus* dem Gott I.O.M. gewidmet worden waren. In dem Arbeitstagebuch von A. Radnoti aus dem Jahr 1943 zu den Grabungsarbeiten in der Festung von Porolissum werden die bearbeiteten antiken Denkmäler, die in die *porta principalis sinistra* eingefügt wurden, genau beschrieben (Toth 1978 S. 63).

Eine ähnliche Situation tritt bei der Wiedererrichtung einiger Festungstore auf: von *Romita* (*porta praetoria* und *principalis sinistra*), *Gilău* (*porta decumana*), *Potaissa* (*porta praetoria*, *porta decumana* der Festung der Legion V Macedonica), *Romula* (bei der wiedererrichteten Einfassungsmauer der Stadt), *Răcari* (ohne zusätzliche Bemerkungen an der *porta praetoria*, der östlichen Einfassungsmauer, den *principia*), *Arutela* (Bivolari)(bei den wiedererrichteten *principia*), *Sucidava* (bei der wiedererrichteten späten Einfassungsmauer, die in die Zeitspanne 324/328 - 378/382 datiert wird), *Drobeta* (mehrere römische Votiv- und Grabmäler sind umgearbeitet und nachträglich in die Festungsmauer eingefügt worden) und *Dierna* (der Bau aus dem Abschnitt P ist aus Bruchstücken von Säulen und römischen Bauten errichtet worden) (zur Bibliographie siehe Benea 2001 S. 142 - 147).

Zu diesen Aufdeckungen kommen noch andere neuere hinzu, von Puținei (Bruchstück eines wiederverwendeten Baus, vermutlich von *Drobeta* gebracht; man kann nicht bestimmen, um welche Art von Bau es sich handelt), aus den Thermen von Slăveni, den Festungen von Brâncovnești und Ilișua und andere (Bondoc 2001 S. 15; Popilian, Protase, Zrinyi 1994 S. 95 - 96; Protase, Gaiu, Marinescu 1997 S. 47 - 52).

Man kann das Ausbessern römischer Befestigungsbauten, wobei man antike Denkmäler wiederverwendet hat, nicht durch das Auftreten einer schwierigen Situation in der Provinz oder einer Gefahr zu jenem Zeitpunkt begründen. Eine andere Erklärung weist auf eine Bevölkerungsgruppe von Barbaren in Dazien hin, die den Wert jener Bauten nicht erkannt und sie deshalb als Baumaterial benutzt hat.

Die Schwierigkeiten, die sich bei der Erklärung einer solchen Situation ergeben, haben uns veranlasst, im bekannten epigraphischen Material Elemente zu suchen, die auch in den Nachbarprovinzen Daziens auftreten.

Das Erforschen des epigraphischen Materials aus den benachbarten Provinzen Scythia Minor, Moesia Secunda, Moesia Prima und aus Pannonien hat uns erlaubt, die gesamte Untersuchung erneut durchzuführen, allerdings mit anderen Elementen zur Datierung, die implizite eine neue Diskussionsbasis für das Phänomen der Wiederverwendung antiker Bauteile bei spätrömischen Befestigungsbauten darstellen. Unseres Erachtens ist diese Problematik des Römischen Reiches noch nicht erforscht worden.

Unsere Untersuchung beruht hauptsächlich auf den Inschriften, die in den Bänden über die Inschriften aus Scythia Minor, aus Moesia Superior und jene von Novae veröffentlicht wurden (IMS V; IMS I, II, III/2, IV, VI; Božilova, Kolendo, Mrozevicz 1994). In der

vorliegenden Arbeit werden wir bloß einige der bedeutendsten antiken Siedlungen ausführlich schildern können, wie z.B. *Capidava*, *Novae*, *Timacum Minus* und in einer folgenden Arbeit werden wir ähnliche Aufdeckungen aus Pannonien und aus den westlichen Provinzen des Reiches untersuchen. Die beschränkte Seitenanzahl veranlasst uns, so vorzugehen.

Für die Provinz *Scythia Minor* hat das Untersuchen der Stelle, an der das bekannte epigraphische Material entdeckt wurde, zu folgenden Feststellungen geführt: Antike Bauten, die ins I. - III. Jh. datiert werden, sind als Baumaterial in den bedeutendsten spätrömischen Festungen wiederverwendet worden. Sie sind bei *Capidava*, *Ulmetum*, *Troesmis*, *Noviodunum*, *Salsovia*, *Halmyris* und *Ibida* belegt. Wegen Platzmangel, wie vorhin bereits erwähnt, werden wir nur die Entdeckungen von *Capidava* untersuchen.

Capidava liegt am rechten Donauufer zwischen *Axiopolis* und *Troesmis*. Aus *Traians* Zeit stammen eine erste steinerne Festung und ein *Militärvicus*; die Festung ist während der großen Gotenzüge Mitte des III. Jhs. zerstört worden. Später wurde sie zur Zeit *Constantins* oder *Constantius' II.* wiedererrichtet, und dann noch einmal zur Zeit *Justinians*. Die letzten *Militärwohnniveaus* werden ins X. - XI. Jh. datiert (*Florescu, Florescu, Diaconu 1958; Doruțiu - Boilă 1980 S. 31 - 32*). In der spätrömischen Festung von *Capidava* erscheinen die Ehren- und *Votivinschriften* wie folgt:

- in der Einfassungsmauer der Festung (ein Grenzstein, dem *Kaiser Severus Alexander* im Jahre 229 gewidmet) (*ISM V 8*)

- an der Basis der Mittelwalltürme: Turm Nr. 1: Ehrenmal, T. Iul. *Saturninus* (155 - 161) gewidmet; Kalksteinstele des *Cornelius Piso*; Bruchstück eines Grabdenkmals; Grabdenkmal der *Ulpia Flavia*; zwischen den Trümmern des Turmes weitere Bruchstücke von Stelen (*ISM V 10, 31, 35, 39, 48, 50*)

- Turm Nr. 4: an der äußeren Turmplatte sind *Inschriften* sichtbar, die den *Gottheiten I.O.M. Tonans* und *Iuno Regina* für die Erhaltung der Gesundheit des *Kaisers Antoninus Pius* gewidmet wurden; mit demselben Zweck für die *Kaiser Marcus Aurelius, Commodus, L. Septimius Severus* (Jahr 200), nebst zwei Bruchstücken von zerbrochenen und bearbeiteten Stelen zur Wiederverwendung (*ISM V 13, 14, 23, 17, 18, 19, 28, 33*)

- Turm Nr. 5: die Außenplatte stellt ein Ehrenmal dar, das *I.O.M. und Iuno Regina* von den *Kaisern M. Aurelius* und *Lucius Verus* gewidmet wurde (*ISM V 15*)

- der Eckturm Nr. 2: an der Mauerbasis gibt es ein Ehrenmal, *IOM, Fortuna Redux* und *Signa Cohortis* von *L. Atilius* gewidmet und an der Eingangsschwelle ein Grabmal für *Bassus* und *Tsima* (*ISM V 16, 27, 51*)

- das Tor links des Turmes Nr. 1: über dem Grundbau gibt es eine *Inschrift*, die bei ihrer Einfügung teilweise zerbrochen wurde, *C. Iulius Maximus*, Sohn des *Maximinus Thrax* gewidmet (236 - 238); zwei andere *Inschriften*, eine *Votiv-* und eine *Grabinschrift* sind an der Torplatte befestigt worden; an der Torschwelle, die nach der Zerstörung Mitte des III. Jhs. repariert wurde, ist eine *Stele* mit der beschrifteten Seite nach unten angebracht worden (*ISM V 20, 22, 36, 43*)

- der Mittelwall C: Bruchstück eines Grabmals, in der Antike bei einer *Kanalöffnung* verwendet (*ISM V 26, vielleicht auch 44, 47*).

Folglich sind die meisten Mäler an den drei Seiten der Türme Nr. 4 bzw. 1 eingefügt, wobei es sich vornehmlich um *Jupiter* und um *Juno* gewidmete Ehrenmäler handelt und man kann daraus erkennen, dass der Tempel der *Capitolinischen Triade* aus *Capidava* geplündert wurde. Diese Arbeiten können relativ leicht datiert werden, nämlich in die zweite Hälfte des III. Jhs., als zu *Constantins* Zeit (wie von den *Archäologen* erwähnt) die Festung wiedererrichtet wurde. Als Stelle, an die man diese Mäler eingliederte, bevorzugte man die erste Blockreihe oberhalb des Grundbaus, so dass man sie nie wieder aus den neuen Bauten entfernen kann.

Dieselbe Lage stellt man auch an den ähnlichen, Jupiter gewidmeten Denkmälern von Porolissum fest. In der Dobrudscha gibt es die größten Ähnlichkeiten damit bei Ulmetum, wo die meisten entweihten Denkmäler I.O.M. gewidmet waren (ISM V 62-65, 67, 70, 73).

Novae. Mehr als 100 Inschriften sind in den vier letzten Jahrzehnten bei Ausgrabungen entdeckt und in einem Band unter Herausgabe von J. Kolendo zusammengefasst worden. Mit wenigen Ausnahmen wird der Fundort genau angegeben, so dass man ebenfalls genau die Gebäude bestimmen kann, in denen sie wiederverwendet wurden. Die Autoren des Bandes haben die Baupläne des Grabungsortes von *Novae*, der Bischofsbasilika, der *principia* und des *valetudinarium* hinzugefügt, wo antike Baudenkmäler im II. - III. Jh. in Mauern wiederverwendet wurden. Die Ziffer des Planes entspricht der Ziffer der Inschrift aus der Inschriftensammlung. In der Festung gibt es die meisten Inschriften an den Eck- und Mittelwalltürmen, an den West- und Südtoren. Im Inneren der Festung sind die Inschriften seltener, jedoch bei der Wiedererrichtung des Hypokaustums und der *principia* anzutreffen. Besonders viele wiederverwendete Denkmäler gibt es hingegen im Mittelschiff der Bischofskirche (Abschnitt X). Diese sind entweder Votivmäler: *I.O.M. Depulsor, I. Dolichenus, Mars, Hygia, Aesculapius, Quadriviae, Apollo, Diana, Victoria Augusta, Roma Aeterna, Deus Aeternus, Bonus Eventus, Serapis* usw., Ehrenaltäre: für die Kaiser Traian, Hadrian, Marcus Aurelius, L. Septimius Severus, Iulia Domna, Caracalla, senatoriale Altäre oder Grabinschriften. Jede Wiederverwendung dieser Denkmäler wird in die spätrömische Zeit datiert (Božilova, Kolendo, Mrozevicz 1994 Nr. 43, 63, 67, 17, 86, 87, 94, 64, 66, 13, 19, 23, 33, 90, 91, 34, 89, 107 (Festung - Tore und Türme); 18, 35, 39, 26, 37, 74, 75, 79, 114, 115, 118 (*principia*); 7, 8, 12, 14, 60, 61a, 61b, 116, 117 (*valetudinarium*); 21, 27, 44, 98, 110, 71, 72, 38, 80-83, 93, 99, 100, 103, 108 (Bischofsbasilika)).

In der Festung von Novae werden mehrere Wohntappen im I. - IV. Jh. vermerkt:

- Die aus Erde gebaute Festung zur Zeit von Claudius (der Legion VIII);
- Zur Zeit der Flavier wird die Legion I Italica hierhergebracht, die eine neue Festung aus Erde erbaut;
- Zu Traians Zeit wird die Festung aus Stein neu erbaut;
- Zur Zeit der Severer wird die Festung teilweise erneuert;
- 316/317 wird nach einer massiven Zerstörung ein Neubau verzeichnet. Zu dieser Zeit

beginnt die Arbeit an einem Gebäude mit Peristylum auf den Trümmern des ehemaligen *valetudinariums*. Bei dieser Gelegenheit hat man zwei Aesculap und Hygia gewidmete Inschriften und den Sockel einer Silberstatue der Göttin Hygia aus dem ehemaligen Krankenhaus der Festung als Bauteile verwendet (Sarnowski 1990 S. 227 - 242).

Folglich entspricht die Wohntappe, als die Denkmäler als Baumaterial verwendet wurden, dem IV. Jh., Zeit zu der man eben diese Wiederverwendung antiker Votiv- aber vor allem Ehrenmäler verzeichnet. Zum Zeitpunkt ihrer Entdeckung war die Lage dieser Denkmäler ähnlich wie jener von Capidava und anderer Siedlungen aus Scythia Minor.

Timacum Minus aus Moesia Prima ist die Festung einer Auxiliartuppe in der Nähe des Timoc - Ufers. Die Festung ist Mitte des II. Jhs. erbaut worden (144 x 112 m), die Truppe der Garnison war Cohors II Dardanorum; die zweite Wohn- und Bautappe wird Ende des III. Jhs. datiert und im IV. Jh. hat man einen neuen Festungsgürtel aus Stein errichtet. In dieser Wohntappe hat man an der Süd- und Ostseite der Festung in die Einfassungsmauer antike Baudenkmäler, hauptsächlich Grabmäler, aber auch einige Jupiter Paternus, Diana und anderen gewidmete eingefügt (Petrović 1995 S. 40 - 42).

In Moesia Prima hat man antike Votiv- und Grabmäler bei Viminacium, Naissus, Singidunum, Scupi (als Baumaterial bei späteren Bauten) entdeckt. In dieser Provinz wird noch eine andere interessante Erscheinung bemerkt, nämlich das Verwenden von Grabmälern beim

Bauen der Gruften in spätrömischer Zeit. Sie bildeten die Wände oder den Grabdeckel, ähnlich wie im Falle der Funde von Napoca und Potaissa aus der ehemaligen Provinz Dazien. Mit Hilfe des Inventars werden die Funde ins IV. Jh. datiert. Diese Art von Entdeckungen werden den Gegenstand einer anderen Arbeit bilden (IMS I, II, III/2, IV, VI).

Schlussfolgerung. Die bisher durchgeführte Untersuchung eines zwar geringen epigraphischen Materials, das in der Antike wiederverwendet wurde, hat ergeben, dass im IV. Jh. eine charakteristische Entweihung sowohl der Tempel als auch der antiken Ehren-, Motiv- und Grabmäler stattgefunden hat. Solche Fälle werden auf dem gesamten Gebiet des Römischen Reiches verzeichnet, im westlichen wie im östlichen Teil. Zum Beispiel in Germania Prima werden Motivinschriften im III. Jh. in den Mauern der neuen Festungen von Alzey und von Ladenburg verwendet, obwohl der Verfasser sie nicht als Folge einer christlich orientierten Aktion betrachtet. Archäologische Ausgrabungen haben auch Tempel aufgedeckt, die gegen Ende des IV. Jhs. und im darauf folgenden ihre Tätigkeit plötzlich einstellen (Trier, Koblenz, Ober-Olm in der Nähe von Mainz, Pfälzer Wald neben Kindbach) (Staab 1994 S. 127 - 129).

Die Situation am unteren Lauf der Donau ist nicht einzigartig. Überraschend ist aber das Auftreten dieser Erscheinungen auf dem Gebiet der ehemaligen Provinz Dazien, als ob dieses Entweihen vor allem in den Städten und gleichmäßig auf dem gesamten Territorium des Reiches und auch außerhalb davon stattgefunden hätte. Hinzu kommt noch die Tatsache, dass auch im nördlich der Donau gelegenen Dazien im II.-III. Jh. genauso Denkmäler in Festungen verwendet wurden, wie in den südlich der Donau gelegenen Provinzen. Die einzige Erklärung dafür könnte sein, dass in einer gewissen Periode der constantinischen Zeit Dazien erneut Teilgebiet des Reiches geworden war. Vielleicht enthielt die Ansprache von Trier aus dem Jahr 297 für Constantius Chlorus einen wahren Kern!

LITERATUR

Cod. Theod.

Codex Theodosianus (cum perpetuis commentariis Jacobi Gothofredi), Hildesheim 1975

Georg Olm 1975 Bd. I-VI.

Eusebiu

Eusebiu din Caesarea, Viața lui Constantin cel Mare (Studiu introductiv și note prof. E.

Popescu), București 1991.

Lactantius

Lactantius, De mortibus persecutorum, Timișoara 2000.

IDR Inscriptiile Daciei Romane, București, Bd. I, II, III/1, 2, 3, 4.

IMS Inscriptiones Moesiae Superioris, Beograd I, II, III/2. IV, VI.

ISM Inscriptiile Scitiei Minor, București V (1980).

RIU Römische Inschriften Ungarns, Budapest Bd. I-V.

BIBLIOGRAPHIE

Barnea, Iliescu 1982 - I. Barnea, O. Iliescu, *Constantin cel Mare*, București.

Benea 1997 - D. Benea, *Dacia sud-vestică (I)*, Timișoara.

Benea 1999 - D. Benea, *Dacia sud-vestică (II). Interferențe spirituale*, Timișoara.

Benea, Lalescu, Timoc, Regep 2000 - D. Benea, I. Lalescu, C. Timoc, S. Regep, *Cercetările arheologice în vicusul militar de la Praetorium*, in: *Cronica săpăturilor arheologice din România pe anul 2000*, Suceava.

Benea 2001 - D. Benea, *Dacia pe Tabula Peutingeriana*, in: *In memoriam Dumitru Tudor*, BHAUT IV S. 135-149.

Benea 2001a - D. Benea, *Câteva observații privind așezările din Dacia amintite pe Tabula Peutingeriana*, *Studia Archaeologica et Historica Nicolae Gudea dicata*. ActaMP, Bibliotheca Musei Porolissensis S. 285-300.

Boissier 1987 - G. Boissier, *La fin du paganisme. Études sur les dernières luttes religieuses en Occident au quatrième siècle*, édition 7 Paris, tome I.

Bratož 1996 - R. Bratož, *Christianisierung des Nordadria- und Westbalkanraumes in 4. Jahrhundert und Nordostitalien*, S. 299-363.

Božilova, Kolendo, Mrozewicz 1999 - V. Božilova, J. Kolendo, L. Mrozewicz, *Inscriptions Latines de Novae* (sous la rédaction de J. Kolendo), Poznan.

Claus 1990 - M. Claus, *Mithras. Kult und Mysterien*, München.

Eck 1991 - W. Eck, *Zur Christianisierung in den nord-westlichen Provinzen des Imperium Romanum*, in: *Die Stadt in Oberitalien und in den nordwestlichen Provinzen des römischen Reiches* (Hrsg. W. Eck, H. Glasterer), Mainz.

Florescu, Florescu, Diaconu 1958 - Gr. Florescu, R. Florescu, P. Diaconu, *Capidava*, București, Bd. I.

Gudea, Tamba 2001 - N. Gudea, D. Tamba, *Despre templul zeului Jupiter Dolichenus din municipium Septimum Porolissensium*, Bibliotheca Musei Porolissensis III, Zalău.

Harnack 1923 - A.v. Harnack, *Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten*, Leipzig.

Isac, Diaconescu, Oprean 1983 - D. Isac, A. Diaconescu, C. Oprean, *Principia castrului de la Gilău*, ActaMN XX S. 85-99.

Isac 1992 - D. Isac, *Praefecti alae Silianae*, EphNap 2 S.151-152.

Marrou 1999 - H. I. Marrou, *Biserica în antichitatea târzie 303-604*, București.

Maurice 1919 - J. Maurice, *La Vita Constantini*, Bulletin de la Société nationale des antiquaires de France, S.154155 apud E. Popescu 1991 S. 26-27.

Mrozewicz 1998 - L. Mrozewicz, *Les villes de Dacie et de Germanie Supérieure face à la chute du limes vers le milieu du III-ème siècle*, in: *Les empereurs illyriens. Actes du Colloque de Strasbourg (11-13 octobre 1990)* S. 35-41.

Oldenstein 1994 - J. Oldenstein, *Die letzten Jahrzehnte des römischen Limes zwischen Aderlach und Selz unter besonderer Berücksichtigung des Kastells Alzey und der Notitia Dignitatum*, in: *Zur Kontinuität zwischen Antike und Mittelalter, am Oberrhein* (Hrsg. F. Staab) S. 69-112.

Petolescu 2001 - C. C. Petolescu, *Epigrafia latină*, București.

Petrescu-Rogozea 1990 - S. Petrescu-P. Rogozea, *Tibiscum- principia castrului mare (I)*, Banatica X S.107-136.

Pippidi 1965 - D.M. Pippidi, *Sfârșitul păgânismului în Scitia Minor*, in: *Studii de istorie a religiilor antice* S. 284-312.

Piso 1974-1975 - I. Piso, *Epigraphica (I)*, Sargetia (XI-XII) p. 58 sq.

Popescu 1976 - E. Popescu, *Inscripțiile grecești și latine din secolele IV-XIII descoperite în România*, București.

Popilian 1971 - G. Popilian, *Thermele de la Slăveni*, Apulum IX S. 629-635.

Protase, Zrinyi 1992 - D. Protase, A. Zrinyi, *Inscripții și monumente sculpturale din castrul de la Brâncovenesti*, EphNap 2 S. 95-110.

Protase, Zrinyi 1994 - D. Protase, A. Zrinyi, *Castrul roman de la Brâncovenesti*, Tg. Mureș.

Protase, Gaiu, Marinescu 1997 - D. Protase, C. Gaiu, Gh. Marinescu, *Castrul roman de la Ilișua*, Bistrița.

- Russu 1976 - I.I. Russu, *Elementele traco-getice în Imperiul roman și Bizantin (veacurile III-VII)*, București.
- Sarnowski 1985 - T. Sarnowski, *Bronzefunde aus dem Stabsgebäude in Novae und Altmetaldepots in den römischen Kastellen und Legionslagern*, Germania 63 S. 51 sqq.
- Sarnowski 1989 - T. Sarnowski, *Zur Statuenausstattung römischen Stabsgebäude. Neue Funde aus Principia des Legionslagers Novae*, Bonner Jahrbücher 189 S. 85-120.
- Sarnowski 1990 - T. Sarnowski, *Novae. Römisches Legionslager und frühbyzantinischen Stadt an der unteren Donau*, Antike Welt 21 S. 225-242.
- Seston 1946 - W. Seston, *Dioclétien et la Tétrarchie I. Guerres et reformes (284-300)* Paris.
- Seston 1947 - W. Seston, *Constantin as a bishop*, JRS 37.
- Staab 1994 - F. Staab, *Heidentum und Christentum in der Germania Prima zwischen Antike und Mittelalter*, in: *Zur Kontinuität zwischen Antike und Mittelalter, am Oberrhein* (Hrsg.F. Staab) S. 117-151.
- Stein 1959 - E. Stein, *Histoire du Bas – Empire*, Paris vol. I.
- Thrams 1992 - P. Thrams, *Christianisierung des Römerreiches und heidnischer Widerstand*, Heidelberg.
- Toth 1978 - E. Toth, *Porolissum. Das Castellum in Moigrad. Ausgrabungen von A. Radnöti 1943*, Budapest.
- Tudor 1965 - D. Tudor *Drobeta*, București.
- Tudor 1974 - D. Tudor, *Sucidava*, București.
- Tudor 1978 - D. Tudor, *Oltenia Romană*, București.
- Vaes 1989 - J. Vaes, *Nova construere sed amplius vetustate servare. La rcutilisation chrétienne d'édifices antiques (en Italie) in: Actes XI Congress International d'Archéologie Chrétienne. Lyon 1986* Vatican S. 299-319.
- Vittinghoff 1953 - Fr. Vittinghoff, *Eusebius als Verfasser der "Vita Constantini"*, Rheinisches Museum 96 S. 330-373.
- Vulpe, Barnea 1968 - R. Vulpe, I. Barnea, *Din Istoria Dobrogei*, București, Bd. II.
- Zeiler 1918 - J. Zeiler, *Les origines chrétiennes dans les provinces danubiennes de l'Empire roumain*, Paris.